

SWR2 Leben

Grenzeffekt: Polnische Siedler in Vorpommern

Von Achim Nuhr

Sendung: 27.11.20, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2018

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

ATMO: viel Verkehr inkl. LKW

Erzähler:

In Vorpommern sei der Hund begraben, hört man immer wieder, und jedes vorbeifahrende Auto würde Aufsehen erregen. Aber mitten in Löcknitz hört sich das ganz anders an: Über die enge, zweispurige Hauptstraße des Dorfs braust ein scheinbar endloser Strom von Lastwagen und Autos. Bürgermeister Detlef Ebert scheint der Lärm nicht zu stören, im Gegenteil: In vielen Nachbarorten ginge es doch viel zu ruhig zu, meint er.

01 O-TON:

Bis Polzow werden noch Wohnungen gemietet, und ab Pasewalk lässt das schon mächtig nach. Und die Dörfer um Löcknitz herum Richtung Osten haben natürlich die gleichen positiven Probleme wie wir auch: Die haben praktisch auch kaum Leerstand. Und das ist nicht typisch für Mecklenburg-Vorpommern. Wir sind Schulstandort und benötigen eine neue Schule. Und die Grundschule, da haben wir jetzt den Spatenstich gemacht. Wir benötigen auch eine neue Regionalschule. Wir haben Probleme, wo andere Städte und Dörfer von träumen, sage ich mal. Das sind aus meiner Sicht positive Probleme. (Lacht)

ATMO: Fortsetzung

Erzähler:

Löcknitz liegt im äußersten Nordosten Deutschlands, umgeben von Feldern, Wäldern und unzähligen Windrädern. Wenn man an der Chausseestraße steht, sich die Ohren zuhält und nur auf die Hausfassaden schaut, denkt man schnell an Fernsehfilme aus den 60er Jahren: Abgewohnte Häuser mit bröckelnden Fassaden, alte Leuchtreklamen für Hühneraugen-Pflaster und klobige Laternen erinnern an vergangene Zeiten. Nur ein neues, weißes Schild fällt aus dem Rahmen: „LKW-Fahrer, nehmt Rücksicht auf Anwohner“ ist auf Deutsch und Polnisch zu lesen, ein Hinweis auf die nur zehn Kilometer entfernte Grenze. Löcknitz brummt, weil viele Polen hierher gezogen sind: Fast 600 der 3.100 Einwohner kommen inzwischen aus dem Nachbarland. Das Dorf wirbt mit seiner „wald- und seenreichen Umgebung“ sowie seiner „Nähe zur polnischen Großstadt Stettin“.

02 O-TON Detlef Ebert:

Angefangen hat das 2004 mit dem EU-Beitritt der Polen, und dann noch mal einen richtigen Schub gab es 2007 mit dem Abkommen von Schengen, wo die Grenzen ja komplett weggefallen sind. Natürlich gab es zu Anfang Probleme. Jetzt aber hat sich das gewandelt, sage ich mal. Man spricht zusammen, das ist eine normale Nachbarschaftsgeschichte.

ATMO: auf der Straße unterwegs

Erzähler:

Bürgermeister Ebert biegt von der Chaussee- auf die Marktstraße ab, wo sein Gemeindehaus steht. An der Tür zu seinem Dienstsitz zeigt er stolz auf ein angeklebtes Schild mit Großbuchstaben und Zahlen - den Segen der Sternsinger, dem Reporter aus dem katholischen Köln ein vertrauter Anblick. Aber im überwiegend gottlosen Löcknitz verweist das Schild auf eine neue Entwicklung: Es dokumentiert den ersten Sternsinger-Auftritt in der Geschichte des Dorfs.

03 O-TON:

Ich habe Besuch gehabt vom katholischen Religionsunterricht: Die haben gebeten, sie möchten beim Bürgermeister vorbeikommen und haben dann gebeten, dieses Schild dran zu machen, wo diese Daten draufstehen. Die Dame vom Arbeitslosenverband kam ganz erschrocken an: Du, Herr Bürgermeister, die Kinder haben hier irgendwas drangeklebt. Was ist denn das hier? Ne, sage ich, das hat schon seine Ordnung. Das kannst du dran lassen.

Erzähler:

Vorpommerns Katholiken werden vom fernen Berliner Erzbischof kirchlich betreut. Schließlich machen sie nur 3 Prozent der Bevölkerung aus. 18 Prozent sind Protestanten. Die große Mehrheit gehört gar keiner Kirche an. Inzwischen wächst aber der Anteil der Katholiken in Löcknitz und Umgebung, weil die meisten Polen diesen Glauben mitbringen. Zu DDR-Zeiten war dies noch einer der Gründe, warum die nahe Grenze so schwer zu überwinden war.

04 O-TON (Ebert):

Das war ein gespanntes Verhältnis, muss man sagen. Ich bin ja hier seit '72 zur Schule gegangen. Da wurde die polnische Sprache an keiner Schule gelernt. Die erste Fremdsprache war Russisch damals, dann Englisch und Französisch. Ich kann mich noch erinnern: Ich bin mit 14 mit dem Fahrrad nach Stettin gefahren zu dem Schwarzmarkt, weil es da Artikel gab aus Westdeutschland. Und dann kam die Zeit mit Solidarnosc und dann kamen wir nur noch per Einladung nach Polen. 90/91 ging das natürlich alles anders: Es standen drei, vier Kilometer an der Grenze Autoschlangen, richtig Stau.

ATMO: Baustelle in Stettin, belebte Straße, einzelne Passanten**Erzähler:**

Von Löcknitz fährt man fast zwei Stunden nach Berlin, aber nur eine halbe Stunde nach Stettin, der Hauptstadt des polnischen Bezirks Westpommern mit über 400.000 Einwohnern. In Löcknitz werden alte Plattenbauten nicht einfach abgerissen: Wenn ein Mieter auszieht, findet sich gleich ein neuer, so dass kaum Zeit für Sanierungen bleibt. Ich gehe mit Bürgermeister Ebert inzwischen über die Friedrich-Engels-Straße.

ATMO: laute Kinderstimmen draußen vor Kindergarten/Schule

Erzähler:

Wir stoßen auf einen neuen, modernen Rundbau, von dem gleich drei Flaggen wehen: die deutsche, die polnische und die der Europäischen Union. Auf dem Schild am Eingang steht „deutsch-polnische Kindertagesstätte Randowspatzen“. Drinnen begrüßt uns deren Leiter Olaf Lejeune*. Er schwärmt von Löcknitz und der Region an der Furt des Flusses Randow.

*"Ledjö"

05 O-TON:

Das ist ganz selten, dass jemand kommt und sagt: Wir gehen jetzt nach Berlin, wegen der Arbeit nach Hamburg, in die Großstadt. Es sind junge Leute, die haben ihre Familie und ihre Wurzeln hier. Die sagen: Wir sind hier und wir bleiben hier. Wenn die Bedingungen stimmen in bestimmten Regionen, in bestimmten Orten, dann ist es auch so, dass die Leute sich entscheiden und sagen: Ich bleibe hier. Ich glaube auch, dass viele mittlerweile erkennen, dass Familie etwas sehr Wichtiges ist und auch Freunde etwas sehr Wichtiges sind. Und wenn ich in einer Region bin, wo ich völlig neu bin, kann ich sicherlich neu starten. Aber es ist dann auch irgendwo schwierig, Fuß zu fassen. Ich kenne auch Leute, die sind woanders hingegangen, und vielleicht auch nach 5 Jahren wieder zurückgekommen in unsere Region.

ATMO: Kinder drinnen**Erzähler:**

Drinnen hängen an den Infobrettern Aushänge für die Kinder und deren Eltern: Ein Praktikant aus Polen stellt sich gleich in beiden Sprachen vor. Bei der Ankündigung für einen Experimentierkurs werden sogar Wörter wie „Zauberblumen“ und „Baumgeräusche“ ins Polnische übersetzt. Nur die Fußballer und Traktorfahrer von Löcknitz werben noch ausschließlich auf Deutsch für ihre Veranstaltungen. Behutsam öffnet Lejeune eine Tür:

06 O-TON:

Lejeune: Wer kann dzień dobry sagen - alle oder keiner? – Hallo. – Ja du sagst Hallo. Wer kann denn Polnisch sprechen, Finger hoch. – Kinder: Ich, ich, ich. - Kindergärtnerin: Wie sagt man denn auf Polnisch ‚guten Tag‘? - dzień dobry, dzień dobry, Fortsetzung zweisprachig mit ‚guten Appetit‘ - Smacznego

Kreuzblende -

07 O-TON (Lejeune):

Wenn wir Veranstaltungen machen, dann ist es eigentlich auch immer so, dass wir mit zwei Kollegen dort vorne stehen: der eine das ganze Deutsch macht und der andere Polnisch. Weil es für uns ein Grundbedürfnis ist, den Leuten das mitzugeben, was hier an Sprachen gesprochen wird.

ATMO: Kinder essen, unterwegs auf Fluren

Erzähler:

Er selbst lernt nun auch Polnisch, weil seine Lebensgefährtin von dort kommt. Die beiden möchten langfristig in Löcknitz bleiben. Freunde aus Berlin kämen öfter hierher zu Besuch als umgekehrt:

08 O-TON:

Viele Leute, die ich kenne und die hierher kommen, sagen: Mann, ihr lebt in einer Region, wo andere Leute gerne Urlaub machen. Wir haben das Wasser vor der Haustür, wir haben viel Wald drum herum, wir haben hier eine bestimmte Ruhe. Und ich glaube, das ist auch etwas sehr Wertvolles, was einen großen Mehrwert im Leben bedeuten kann. Ich kann jeden Tag ins Kino fahren, ich kann auch jeden Tag ins Theater gehen. Aber wenn ich das Kino gegenüber auf der Straße habe, gehe ich dann jeden Tag ins Kino? Für mich persönlich ist es so, dass es sehr wertvoll ist, einen Moment der Ruhe zu haben. Eine Rückzugsmöglichkeit.

ATMO: in Aula: üben für Musikaufführung**09 O-TON:**

Wir schauen mal in die Aula rein, da haben wir auch einen sehr gute Akustik. Das ist so ein Ort, den viele Leute sehr spannend finden, wenn die von außen kommen und uns besuchen und sagen, sowas hätten wir auch gerne: so einen großen Raum, wo man mit so vielen Kindern zusammenkommen kann.

Erzähler:

Im Westen Deutschlands rufen immer mehr Politiker und Verwalter für Schulen und Kitas den Notstand aus. Die Aula der Randowspatzen wirkt da wie ein Gegenprogramm: frisch gestrichene Wände, neue Tische, Bänke und Stühle sowie versetzt angeordnete Fenster. Der Bau und die zweisprachige Betreuung werden von der Europäischen Union gefördert. Das zieht auch polnische Erzieher an: Paulina Maczoga* wohnt in Tarnowo, einer grenznahen Gemeinde in Polen, wo ihr Mann arbeitet und ihre beiden Kinder in einen anderen Kindergarten gehen.

*"Matschuga"

10 O-TON:

Mein Mann arbeitet in Polen. Er spricht nicht so gut Deutsch. Und meine Kinder sind auch schon dort im Kindergarten. Und ich wollte das nicht alles ändern. Und das ist nicht so weit weg. Ich kann jeden Tag mit dem Auto kommen. Wir haben ein Haus da und das wird für uns zu schwer alles: Umzug und eine neue Arbeit finden für meinen Mann. Und für meine Kinder einen neuen Kindergarten. Wir fanden das nicht so gut. Gut, dass ich hier bin und hier arbeite. Ich habe sehr viel Spaß hier. Das ist für uns auch kein Problem.

ATMO: Fortsetzung**Erzähler:**

Inzwischen sprechen 7 der 30 Mitarbeiter des Kindergartens Polnisch als Muttersprache und Deutsch als Zweitsprache. Etwa ein Drittel der Kinder kommt aus

Haushalten, in denen überwiegend polnisch gesprochen wird. Paulina Maczoga hat noch in Polen studiert und zuerst dort in Kindergärten gearbeitet. Aber der in Löcknitz gefällt ihr nun besser.

11 O-TON:

Ist viel lockerer als in Polen. Da haben die Frauen viel mit Dokumentation zu tun. Und hier machen wir Projekte und alles, aber da ist nicht so ein Druck. Ich habe ein Kind in Tarnowo im Kindergarten und da sind 20 Kinder in einer Gruppe und nur eine Erzieherin. Ich habe gesehen, dass die damit Schwierigkeiten haben. Und ich glaube, die Kinder fühlen sich auch besser, wenn es nicht zu voll ist. (Rest bitte wegschneiden)

ATMO: Autos draußen, Schlüssel im Schloss

- Kreuzblende -

Rundgang durchs Haus

Erzähler:

Wir verlassen den Kindergarten. Draußen verabschiedet sich Bürgermeister Ebert. Auf dem Weg zurück zur Chausseestraße schwillt der Verkehrslärm wieder deutlich an. Dort stehen dann wieder die alten Bürgerhäuser, von denen viele bereits rund hundert Jahre alt sind. So erzählen es Detlef Horn und seine polnisch stämmige Frau Agnieszka, die als Immobilienmakler in Löcknitz arbeiten. Die beiden wollen ein Haus von innen zeigen.

12 O-TON (Frau Horn):

Hier hat eine ältere Dame zuletzt gewohnt. Ist vor einem halben Jahr in eine kleine Wohnung umgezogen. Weil: Das war schon für sie zu viel gewesen, hier das Haus und das Grundstück zu pflegen. Hier haben wir dann den großen Vorteil: die Grenze zu Polen und dass Immobilien in Polen recht teuer sind. Und dadurch haben wir hier größeren Zuzug aus der polnischen Region. Und dadurch bleibt hier wenig Leerstand und die Immobilien werden von polnischen Familien renoviert und bezogen.

13 O-TON (Herr Horn):

Das, was wir hier sehen, ist halt Geschichte. Die Bücher, die noch im Bücherregal stehen, da kann man jetzt hier lesen: der Sozialismus, deine Welt. Da weiß jetzt jeder, der aus dem Osten kommt, dass das die Bücher gewesen sind, die man natürlich zur Jugendweihe geschenkt bekommen hat. Da kann man aber auch sehen: Breslauer Tagebuch. Und daran sehen wir, dass oft hier bei den älteren Leuten es ja von der Geschichte her so war, dass die ja vielleicht sogar aus der ehemaligen deutschen Stadt Stettin dann durch die Bombardements, die da waren, flüchten mussten. Und sich dann hier in der grenznahen Region ansässig gemacht haben und dann natürlich immer noch eine tiefe Verbindung zu Polen haben und zu den Städten im Grenzgebiet.

ATMO: Gang durchs Haus, Inspektion

Erzähler:

In Löcknitz verlassen viele alte Einwohner ihre abgewohnten Immobilien, während die neu angekommenen polnischen Familien dringend Wohnraum suchen. Wir gehen durch das enge, zweistöckige Haus mit den kleinen Fenstern. Hier ist offensichtlich viel zu tun: Draußen bröckelt der graue Putz, drinnen riecht es muffig nach alten Teppichen. Detlef Horn mahnt, vorsichtig aufzutreten.

14 O-TON:

Wir haben in den älteren Häusern natürlich noch Holzfußboden. Manchmal ist der richtig schön erhalten, das ist prima. Aber manchmal ist es auch so, dass wir aufpassen müssen, dass wir uns nicht die Beine brechen und hinfallen. Wir haben natürlich hier Mobiliar noch aus tiefsten DDR-Zeiten. Fünfziger, sechziger Jahre. Im Sockelbereich sehen wir eine aufsteigende Feuchtigkeit. Hier muss man wirklich schon gravierend sanieren. Wir sind hier jetzt beim Kaufpreis so um die 50.000 Euro für das Haus und das Grundstück. Grundstück sind circa 2.500 Quadratmeter.

ATMO: Fortsetzung**Erzähler:**

Vom Flur gehen wir weiter zu einem leeren Schlafzimmer mit Retro-Charme: Auf dem wuchtigen, mit Spanplatten zusammengezwimmerten Bett liegen Steppdecken, riesige Daunenkissen und handbestickte Zierkissen. Die Schränke, Kommoden und Türen sind in depressivem Nachkriegs-Braun gehalten. Schrankwand, graue Gardinen, Leselampen aus Messing – auch durch die anderen Zimmer weht der Charme vergangener Tage. Trotzdem gibt es gleich mehrere Interessenten für den heruntergekommenen Bau, verrät Detlef Horn, darunter auch zwei aus Westdeutschland.

15 O-TON:

Aus den alten Bundesländern haben wir Leute, die ihr Leben lang gearbeitet haben und sich ein Eigenkapital gebildet haben oft von 50- oder 60.000 Euro. Damit kriegen Sie natürlich in den Ballungszentren Deutschlands manchmal nicht mal ihren Stellplatz für das Auto gekauft. Bei uns können Sie sich dafür ein Haus kaufen mit einem schönen Grundstück dran. Sodass wir auch viele Verkäufe haben an Leute, die aus Stuttgart gekommen sind oder aus dem Ruhrgebiet und die gerne hier nach Mecklenburg-Vorpommern kommen. Frische Luft haben wir, nicht so eine dichte Besiedlung, Sie haben nicht so einen Stress. Wenn Sie über die Dörfer fahren: Aus meiner Sicht hat sich das ja alles sehr positiv entwickelt.

ATMO: Schlüssel in Autoschloss, Motor startet, Unterhaltung, Auto fährt**Erzähler:**

Dann möchten die beiden noch eine polnische Kundin vorstellen, die schon länger am Dorfrand wohnt. Auf der Fahrt kommen wir an drei großen Supermärkten vorbei, vor denen viele Autos mit polnischen Kennzeichen parken. Insgesamt sollen in den letzten Jahren Tausende Polen in die grenznahen Landkreise gezogen sein, vor allem nach Uecker-Randow sowie Vorpommern-Greifswald, wo Löcknitz liegt, das Zentrum der kleinen Völkerwanderung. Eine „zunehmende, sichtbare Präsenz von

Polen innerhalb der einheimischen Stadt- und Landbevölkerung“ meldet die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in einer Studie über die „neue polnische Migration“. Viele Polen würden Herzlichkeit und Kontaktfreude mitbringen, meint Detlef Horn.

16 O-TON:

Wenn wir an deutsche Leute verkaufen, dann ist natürlich meistens nach dem Notarvertrag die Zusammenarbeit beendet. Mit polnischer Kundschaft ist das was ganz anderes: Da ist die Zusammenarbeit nach dem Notarvertrag, die Betreuung noch ganz anders. Da die Sprachkenntnisse doch nicht so gefestigt sind, muss dann noch die Anmeldung erfolgen beim Amt, was dann meine Frau mitmacht. Oder der Hund muss angemeldet werden, der Kies bestellt werden, das Öl bestellt werden. Zu etlichen polnischen Kunden haben wir hier über Jahre schon die Kontakte. Da haben wir Häuser 2011 verkauft, und es haben sich schon richtig freundschaftliche Beziehungen entwickelt. Das passiert in der Maklerei mit deutscher Kundschaft so nicht.

ATMO: raus aus Auto, Begrüßung, Geplauder polnisch/zweisprachig

Erzähler:

In den Seitenstraßen sind die Bürgersteige rund vier Meter breit, auf den meisten Grundstücken schaut man erst mal bis zu 30 Meter weit auf Grünstreifen mit Bäumen und Büschen. Erst dahinter stehen Ein- und Zwei-Familien-Häuser: manche noch in ödem Grau, aber viele bereits neu gestrichen in hellen Farben. Hier haben die Horns ein Haus an die Familie der Polin Monika Gontkewitsch verkauft, die uns schon am Gartenzaun empfängt.

17 O-TON:

Wir möchten, dass unsere Kinder zwei Muttersprachen haben: Deutsch und Polnisch. Jetzt meine Tochter spricht Polnisch, Deutsch, Französisch und Englisch. Sie hat vier Sprachen. Das war Grund, warum wir umgezogen sind. Das ist deutsche Bildung und deutsches Abitur, das ist besser als Polen. Mit diesem Abitur kann sie in ganz Deutschland studieren. Ich denke, das ist besser.

ATMO: Rundgang, Geplauder polnisch/zweisprachig

Erzähler:

Die Familie betreibt eine kleine Pension, in der viele Fernfahrer absteigen, um sich von den engen Bundesstraßen der Region zu erholen. Herr Gontkewitsch spricht noch kaum Deutsch. Stolz zeigt er stattdessen Fotos von dem achtjährigen Sohn, der bereits Motocross-Rennen mit einem Motorrad fährt. Den Preis für ihr Eigenheim möchte die Familie lieber für sich behalten, aber hier ließe es sich jedenfalls billiger wohnen als auf der anderen Seite der Grenze: Fünf Zimmer auf zwei Etagen plus riesiger Garten in Löcknitz seien etwa so teuer wie auf der anderen Seite der Grenze eine Wohnung mit drei Zimmern ohne Garten. Außerdem würde man hier ruhiger und sicherer leben als in Stettin.

18 O-TON:

Frau Gontkewitsch: Ich bin in Stettin geboren, aber die ganze Zeit mochten wir im Dorf wohnen. Hier ich kann meine Kinder kontrollieren. In der großen Stadt nicht. (Lacht) (Polnisch)

Frau Horn: Hier auf dem Land haben die Kinder nicht so viel Zugriff auf die Drogenszene wie in der Großstadt.

Frau Gontkewitsch: Und die ganze Zeit ist in der Natur. Meine Tochter reiten, beide Kinder tanzen und das ist alles in Polen. Wir haben Autos, wir haben Führerschein und die Kinder sind jeden Tag in Polen. Wenn wir wollen ins Kino gehen oder ins Restaurant, das ist kein Problem für uns. Wir möchten nicht nach Polen zurück. Wir möchten hier in der Nähe wohnen. Wir haben 30 Kilometer nach Polen, da ist unsere ganze Familie.

ATMO: Autofahrt

Erzähler:

Und so scheint in Löcknitz alles bestens zu sein, solange man nicht den Ortsnamen in eine Suchmaschine eingibt oder vor Ort die frisch angebrachten Aufkleber auf den Laternenmasten anschaut: „Rudolf Hess im Alter von 93 Jahren in Berlin ermordet“ ist dort zum Beispiel zu lesen, obwohl sich der verurteilte Naziverbrecher bekanntlich in einem Gefängnis selbst umbrachte.

Nur 14 Kilometer entfernt von Löcknitz wohnt in Brüssow der Journalist Peter Huth, der für den Rundfunk Berlin-Brandenburg arbeitet. Nach seinen Recherchen zum Rechtsextremismus und zum Vorsitzenden der Löcknitzer NPD geht Huth dort nur noch ungern über die Straßen.

19 O-TON:

Ich habe nämlich mal den führenden Nazi vorgeführt, weil er gegen Polen hetzt in Löcknitz, aber in Brüssow für einen Polen gearbeitet und dort seine Brötchen verdient hat. Das fand er gar nicht so gut, dass ich das öffentlich gemacht habe. Das hat mir dann fast Schläge eingefüllt. Da hat er mich abgefangen. Das heißt, man muss da schon aufpassen.

ATMO: Autos fahren vorbei

Erzähler:

2009 machte die Region erstmals bundesweit Schlagzeilen, nachdem die NPD bei Landtagswahlen Plakate mit dem Slogan „Polen-Invasion stoppen“ aufgehängt hatte. Die Zuzügler würden angeblich die Immobilienpreise hochtreiben und Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen. In Löcknitz kam die NPD mit solchen Parolen seitdem auf 15 bis 22 Prozent der Wählerstimmen.

ATMO: Raumatmo

Erzähler:

An seinem Arbeitsplatz öffnet Huth einen harmlos aussehenden Facebook-Account: Auf Fotos sind junge Frauen und Männer zu sehen, die sich als Paare präsentieren

und miteinander befreundet sind. Doch Huth kennt die Gesichter: Es ist eine Gruppe von Rechtsradikalen aus der Region - darunter auch zwei verurteilte Mörder. Einer von ihnen pflegt eine Facebook-Freundschaft mit anderen Neonazi-Gewalttätern, die wegen eines brutalen Mordes an einem obdachlosen Trinkkumpanten in Templin verurteilt wurden.

20 O-TON:

Also, dass die sich da jetzt hier wieder getroffen haben: Das gruselt mich ganz ehrlich, dass da eine Verbindung besteht. Im Dorf selber, in Löcknitz: Die tun sich ja nichts. Das ist ein Rechter, das ist ein Nazi - aber das ist ja auch der Kleine, den kenne ich ja von klein auf und da macht man nichts.

Erzähler:

Auf YouTube kann man noch heute ein Video von einer kleinen Demonstration aus dem Jahr 2010 anschauen: Etwa 25 schwarz gekleidete Aktivisten marschieren hinter einem Banner mit der Aufschrift „Für ein freies, nationales und sozialistisches Deutschland“ über die Löcknitzer Chausseestraße.

21 O-TON:

Megafon: Bürger von Löcknitz und anderen Gemeinden: Schließen Sie sich uns an, damit unser Protest immer unüberhörbarer wird.

(B 104: Anwohner setzen sich zur Wehr - https://www.youtube.com/watch?v=bK3KptN_vAs)

ATMO: OT nachlappen lassen, Trommeln

Erzähler:

Zum Glück scheint die stetig wachsende Gruppe der polnischen Einwohner von Löcknitz kaum belästigt zu werden. Auf die NPD angesprochen, reagieren manche eher belustigt:

22 O-TON:

Ich wohne hier seit 2008 und das Schlimmste, was mir passiert von Rechtsradikalen, war ein Vater von einem Kind im Kindergarten: Der hat nie ‚guten Tag‘ beantwortet. Das Lustige war, dass ich ihn beim Einkaufen in Polen erwischt habe. (lacht)

Erzähler:

Darauf angesprochen, versichert auch Bürgermeister Ebert, dass sich die allermeisten Deutschen an ihre neuen Nachbarn längst gewöhnt hätten:

23 O-TON:

Natürlich gibt es immer mal wieder Streit, wie unter Deutschen auch. Aber man arrangiert sich jetzt. Ich sage mal als positives Beispiel den Fußballverein hier: VfB Pommern Löcknitz, wo wirklich auch etliche Polen mitspielen und die spielen hier in der 2. Landesklasse. Wir haben jetzt einen Berufsfeuerwehrmann, der ist aus Stettin, der jetzt hier in Löcknitz der Freiwilligen Feuerwehr beigetreten ist. Fußball ist das übergreifende Beispiel: wo viele dann zusammen spielen und siegen und verlieren.